

Zweites Kapitel.

Goldes und mit fast sommerlicher Wärme schien die Herbstsonne an einem der nächsten Nachmittage auf Erichs weinumranktes Fensterchen. Der Knabe saß, wie immer die fleißigen Hände rührend, in der Fensterbrüstung, gab seinen Blumen frisches Wasser, zupfte die gelben Blätter von den Weinranken und sah ihnen dann träumerisch nach, wie sie in wirbelndem Tanze, vom Wind getragen, endlich tief unten auf dem Straßenpflaster zur Ruhe gelangten.

Die letzten Tage hatten ihm viel Kummer und Ärger bereitet. Der Primus seiner Klasse, der Untertertia, dessen Vater in eine andere Stadt versetzt worden, war plötzlich aus der Schule ausgetreten, und die Lehrer hatten einstimmig Erich Richter zum neuen Primus ernannt. Das war seinem Ehrgeiz freilich eine große Freude, gleichzeitig mußte er aber wahrnehmen, wie seine Mitschüler, die ihn, seiner Armut wegen, bisher immer schon über die Achsel angesehen, sich jetzt ihm gegenüber auf einen ausgesprochen feindlichen Fuß stellten. Die Untertertia bestand in diesem Jahr aus einer ganz besonders unbändigen, rauflustigen Schar. Der bisherige Primus hatte sie mit Mühe und Not in Ordnung gehalten, indem er oft mit ihnen gemeinsame Sache gemacht. Der Geist der Klasse war daher von den Lehrern schon lange auf's Strengste gerügt worden, und sie erwählten Erich zum Oberhaupt derselben, obgleich er einer der jüngsten der Schar war; doch hofften sie, seine peinliche Pflichttreue, sein ernster, gesetzter Sinn würde auf seine Gefährten den besten Einfluß ausüben. Aber gerade Erichs Gewissenhaftigkeit war den Kameraden ein Dorn im Auge. Kaum daß sie ihren auf den Primus geworfenen Haß vor den Lehrern verbargen, setzten sie diesem selber offenen Widerstand entgegen, zeigten sich unbändiger, mehr zu Streichen geneigt